



Blatt 49

Wa(h)re Flüchtlinge

Die Bildungsveranstaltung 2020 im Mösli setzt sich mit der aktuellen Migrationspolitik auseinander, die sich in der Spannung zwischen der realen Situation von Flüchtlingen und der Gefahr bewegt, dass die betroffenen Menschen zur Ware gemacht werden.

Der diesjährige Bildungstag mit dem Arbeitstitel „Wa(h)re Flüchtlinge“ schliesst an denjenigen vom letzten Jahr an, obwohl sich die Themen auf den ersten Blick deutlich unterscheiden. 2019 ging es um die Schweiz als Rohstoffdrehscheibe und um die damit verbundene schweizerische Steuerpolitik. Wir diskutierten die Schweiz als Treiberin eines internationalen Steuerwettbewerbs; nicht von ungefähr haben vier Grosskonzerne, die zusammen 70% des globalen Agrarhandels kontrollieren, ihren Sitz in der Schweiz. An den Produktionsstandorten werden die Menschen und die Natur ausgebeutet, die produzierten Nahrungsmittel werden in den reichen Norden exportiert, während der Gewinn der Schweizer Konzerne dorthin verschoben wird, wo die Steuern am niedrigsten sind. Den Ländern im globalen Süden entgehen damit wichtige Steuergelder, die dann für die eigene wirtschaftliche Entwicklung fehlen. Der Internationale Währungsfonds IWF

schätzt, dass durch die Verlagerung von Steuergeldern den Ländern des globalen Südens 200 Milliarden Dollar verloren gehen. Das ist mehr als doppelt soviel, wie durch die Entwicklungszusammenarbeit in diese Länder fliesst. Man könnte annehmen, dass sich die Schweiz mit ihrer angeblich humanistischen Tradition grosszügig zeigt, was die Höhe ihrer Entwicklungsgelder betrifft. Das Gegenteil ist der Fall, die reiche Schweiz gibt aktuell einen kleineren Anteil ihres Nationaleinkommens für die Entwicklungszusammenarbeit aus als der Durchschnitt aller EU-Staaten. Dies obwohl sich 2019 rund zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger der Schweiz gemäss einer Studie der Militärakademie und des Zentrums für Sicherheitsstudien der ETH für eine Erhöhung der Entwicklungsausgaben aussprechen [1]. Ohne Asylausgaben, die ebenfalls der Entwicklungszusammenarbeit angerechnet werden, verharrt die Quote bei bloss 0.41% des Bruttonationaleinkommens.

>>



Auch Schweizer Bürger*innen flüchteten im 19. Jahrhundert aus Hungersnot und aus Armut.

Fortsetzung von S. 1

Nicht nur der international mehrmals bestätigte Richtwert von 0.7%, sondern auch das vom Parlament 2011 gesetzte Ziel von 0.5% werden damit klar verfehlt.

Diese Politik steht in krassm Gegensatz zu dem Antrag, den Jean Ziegler als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung 2007 stellen wollte: Er wollte einem Flüchtlingsstatus für Hungermigranten. António Guterres, damals Hochkommissar für Flüchtlinge hielt ihn davon ab. Seine Argumentation: Die rassistischen und fremdenfeindlichen Bewegungen in Europa würden von Wahl zu Wahl stärker und bedrohten die demokratischen Staaten. Mit den Verhandlungen über diesen Antrag würde die ganze Genfer Flüchtlingskonvention, die auf eine weiterhin hohe Akzeptanz durch die vielen Unterzeichnerstaaten angewiesen sei, und damit das Asylrecht in Gefahr gebracht. Wie recht Guterres hatte, zeigt sich jetzt an der EU Aussengrenze. Die EU hat die Genfer Konvention unter dem Druck von rechts faktisch ausgesetzt. Wer hungerleidende Menschen aus sehr armen Gegenden der Welt als Wirtschaftsflüchtlinge ohne Recht auf Schutz diffamiert, scheint gerne zu vergessen, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass Schweizerinnen und Schweizer wegen Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit auswanderten, um ihr Glück auf einem anderen Kontinent zu suchen. Zu Recht fragt Ziegler in seinem neuen Buch zur „Schande Europas“, inwiefern sich der Hungertod in Juba (Südsudan) vom Tod durch eine syrische oder russische Giftgranate in Idlib unterscheidet.

Vor diesem Hintergrund beschäftigen wir uns am Bildungstag 2020 mit der aktuellen Migrationspolitik in der Schweiz und betrachten diese im Zusammenhang mit oben beschriebenen globalen Wirtschaftsprozessen. Die Flucht von Menschen ist nicht unabhängig von kapitalistischen Verwertungszusammenhängen zu verstehen und sowohl bezüglich Kapital als auch Arbeitskräften steht die Tauschbarkeit als grundsätzliches Element des Kapitalismus im Vordergrund. An asylpolitischen Debatten lässt

sich nun deutlich zeigen, dass die Schutzbedürftigkeit von Menschen an bestimmte Kriterien geknüpft wird. Während politische Verfolgung (noch) als berechtigter Grund für einen Asylstatus in der Schweiz gilt, können Wirtschafts- oder Klimaflüchtlinge nicht mit der entsprechenden Unterstützung rechnen. Eine der aktuellen fluchtpolitischen Debatten dreht sich um die Frage, ab wann Menschen als Flüchtlinge gelten. Aus einer humanitären Warte ist es nicht nachvollziehbar, weshalb Menschen, die auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen geflüchtet sind, in Europa keinen Schutz erfahren. Gleichzeitig ist es stossend, dass sich der Migrationsbereich in der Schweiz und allgemein in Europa zusehends zum Objekt privater Investitionsinteressen entwickelt, statt als sozialstaatliche Leistung verstanden zu werden.

Wir haben drei Fachpersonen eingeladen, die sich aus unterschiedlichen Positionen mit der Migrationspolitik der Schweiz befassen: **Christophe Roulin** (wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW) beschäftigt sich mit dem Themenfeld Fluchtmigration, Sozialhilfe und Sozialpolitik. **Andrea Schweizer** arbeitet als Sozialarbeiterin in einem niederschweligen Treff für sozial desintegrierte Menschen und ist im Vorstand der Freiplatzaktion Zürich tätig. Die Freiplatzaktion setzt sich seit 35 Jahre für die Wahrnehmung und Durchsetzung der Rechte von Asylsuchenden und migrierten Menschen ein. **Moritz Wyder** arbeitet bei map-f (Monitoring- und Anlaufstelle für vorläufig aufgenommene Personen), welche über die Situation von vorläufig aufgenommenen Personen im Kanton Zürich berichtet und die Personen berät. Wir freuen uns auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema.

Barbara Hobi
Tobias Studer

[1] Sicherheit 2019, Center for Security Studies, ETH Zürich; Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK), S. 148 ff.

Mösli-Bildungstag 2020

Kurzinfo

Datum: Samstag, 27. Juni 2020

Zeit: 11:00 bis 17:30 Uhr (ab 10 Uhr Kaffee, Tee, Kuchen) Kosten: Fr. 30.- (inkl. Verpflegung)

Organisation: Freundeskreis Mösli, Stiftung Kinderfreundeheim Mösli, Pro Rote Falken, Rote Falken. Tobias Studer, Barbara Hobi, Basil Dietlicher

Anmeldung: Bitte bis 31. Mai unter www.moeslihaus.ch (Rubrik „Agenda“) oder per E-Mail an Basil Dietlicher: basil@rotefalken.ch mit Name, Adresse und Mail.

Anreise: ÖV mit Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg oder Postauto von Triemli bis Stallikon-Gamlikon, dann 25 Min. zu Fuss. Wir bieten in Zürich einen Treffpunkt an, um gemeinsam mit ÖV zum Mösli zu fahren und zu spazieren. Weitere Informationen folgen nach der Anmeldung. Für Anreise mit Auto: Parkplatz Buchenegg. Die Fusswege (je ca. 25 Min.) sind ausgeschildert. Zufahrt zum Mösli nur mit Ausnahmegewilligung.

Bei Fragen: Barbara Hobi 076 582 57 57



Pause während des Bildungstages 2019 in Mösli

„Aussenseiter“ – drei Schweizer Filme im Mösli

Filmtag 2019



Max Hauffer, Zarli Carigiet, Ruedi Walter: Hinter den sieben Gleisen

Im gut geheizten Mösli genoss eine Gruppe Mösli- und Film Freund*innen am 2. November 2019 die drei tollen Filme mit spannenden Einführungen; Beamer und neue Leinwand kamen zum Einsatz, ein technisches Problem mit ausgeliehener DVD zum Trotz! Eine gute Stimmung, angeregte Diskussionen, ein leckeres Mittagessen, Kaffee und Kuchen-Zvieri und ein neues Mitglied für die Filmgruppe, welche die kommenden Filmtage vorbereitet – der zweite Filmtag, mit Thema „Aussenseiter“, war ein Genuss und ein Erfolg. Wir sahen diesmal drei eher heitere Filme:

Hinter den sieben Gleisen von Kurt Früh, 1959

Kurt Frühs liebster und einer seiner populärsten Filme. Eine zeitlose, märchenhafte Geschichte an einem authentischen Schauplatz im 1959 gedreht. Drei Clochards, Zarli Carigiet, Ruedi Walter und Max Hauffer, bewahren ein junges deutsches, ungewollt schwangeres Dienstmädchen vor dem Selbstmord; das Kind kommt in ihrem Schuppen zur Welt. Die Penner sind zwar arbeitsscheu, setzen sich aber für die beiden ein: ein kleines Drama mit gutem Ausgang.

Kurt Früh, aus einer sozial-religiösen, künstlerisch offenen Familie, studierte in Zürich Musik und Literatur, schloss sich marxistischen Gruppen an, arbeitete dann bald für das Cabaret Cornichon und wurde Leiter der linken Volksbühne. Seine Filmarbeit begann mit dokumentarischen Kurzfilmen. Seine Erfolgsfilme drehte er in den konservativen 50-er Jahren oft mit humorvollem Augenmerk auf Aussenseiter. Familien- und Generationenkonflikte, und Migranten kamen oft vor. Als TV-Resortleiter drehte er dann 30 TV-Filme und er war auch Dozent. Seinen letzten grossen Erfolg feierte er in den 70-er Jahren mit Dällebach Kari. Sein letzter Film „Der Fall“ wurde ein Flop. Früh fiel in Depressionen und er starb, gezeichnet von Alkohol- und Medikamentenmissbrauch und vergessen, 1979 nur 63-jährig.

Les petites fugues-Kleine Fluchten von Yves Yersin, 1979

Der Knecht Pipe wird nach 30 Jahren auf demselben Bauernhof

pensioniert. Mit seinen ersten Altersrenten kauft er sich ein Moped, lernt fahren, entdeckt die für ihn immer grösser werdende Welt. Mit kleinen Schritten beginnt er sich aus der Abhängigkeit zu lösen, verlernt die Arbeitsdisziplin. Auf dem Bauernhof gibt es Schwierigkeiten, an den überlieferten Werten wird gerüttelt, der eingeschlagene Weg von Pipe bringt das Leben auf dem Hof durcheinander, stört, seine Erfahrungen stellen die Mitglieder in Frage. Eine seiner Fahrten führt an ein Motocross-Rennen wo er als Sieger eine Sofortbildkamera gewinnt – eine neue, innere Welt öffnet sich. Wegen Fahren in angetrunkenem Zustand darf er sein Mofa nicht mehr benützen, er zerstört es. Er beginnt seine Aufgabe am Hof wieder aufzunehmen und die Schwierigkeiten der Familie beginnen sich aufzulösen.

Die auch immer wieder humorvolle Geschichte soll symbolhaft einen möglichen Weg darstellen – auf ein Ziel hin das uns erstrebenswert scheint: die Autonomie.

Ma vie de Courgette von Claude Barras, 2016

Der Animationsfilm zeigt traumatisierte Kinder und trifft damit mitten ins Herz. Nicht weil wir in Mitleid und Betroffenheit versinken, sondern weil wir das langsame Aufblühen dieser Kinder angesichts von Freundschaft und Solidarität erleben können. Ein Film, der ins Mösli passt.

Claude Barras, gelernter Hochbauzeichner und Bauernsohn, schaffte es mit seinem Film als erstem Schweizer Animationsfilm in die Endauswahl für einen Oscar. Den gewann er zwar nicht, er erhielt aber sowohl in Frankreich als auch in der Schweiz wichtige Auszeichnungen. Barras drehte mit einer grossen Crew, teilweise arbeiteten 40 Leute gleichzeitig an 15 Arbeitsplätzen. Mit kleinem Budget wurde ein wunderbarer Film produziert – ein hochmotiviertes Team und gute Organisation waren Voraussetzung. Starke Mitarbeiterinnen mit viel Knowhow, Kim Keukerleire die Chefanimatorin, Céline Sciamma die Drehbuchautorin, sowie für die Musik verantwortliche Sophie Hunger trugen viel zum Gelingen bei. Spannend ist das Vorgehen: Zuerst wurden die Dialoge der Kinder aufgezeichnet, der Rest, von Hand animiertes Puppentheater, darauf aufbauend.

<https://www.srf.ch/kultur/film-serien/schweizer-filmpreis/ma-vie-de-courgette-ist-der-beste-schweizer-film-des-jahres>

Wir freuen uns schon auf den nächsten Filmtag zum Thema „Widerstand“ und mit Richard Dindo als Gast!!!

*Béa Di Concilio
Corinne Balmer*



Alice, Camille, Courgette, Simon: Ma vie de Courgette

Margrit Treichler, eine Nachbarin aus der Anfangszeit des Mösli ist gestorben

1930 wurde Gerold Meyer vom Vorstand der Kinderfreunde Zürich damit beauftragt, sich mit der Schaffung eines Wander- und Wochenendhauses für die Kindergruppe zu befassen. Auf der Suche nach möglichen Umbauobjekten oder Land für einen Neubau scheinen zwei Standorte in Urdorf und in Stallikon im Vordergrund gestanden zu haben. Ein erster Versuch, ein geeignetes Stück Land für das Kinderfreunde-Haus zu kaufen, scheiterte in Urdorf (u.a. wegen kritischen Presseberichten zur Kinderrepublik der deutschen Roten Falken am Thunersee). Doch Bauer Karl Treichler aus dem Weiler Mösli Stallikon war 1931 zum Verkauf bereit und half auch in den Anfangszeiten mit seinem Raupentruktor bei Weg- und Umgebungsarbeiten. Von den vier Treichler-Kindern blieben Albert und die 1932 geborene Margrit Treichler auf dem Hof und führten ihn bis über das AHV-Alter hinaus weiter. Nur noch wenige können von direkten Begegnungen berichten; sie sei dem Möslihaus gut gesinnt gewesen, aber eher im Schatten ihres Bruders gestanden,

bis er in den 1990er Jahren starb. Heinz Dreyer erinnert sich, wie sie sich lobend über die Ergebnisse eines Arbeitslosenprojekts auf dem Mösli-Areal äusserte (sehr wahrscheinlich um 1999). 2001 freute man sich, dass die bald 70-jährige Margrit Treichler auch an die 70-Jahre-Mösli-Jubiläumsfeier kam.

Vorerst verpachtete sie den Hof an die Familie Weyermann aus der Aumüli Stallikon, um ihn später zu verkaufen, da sie aus gesundheitlichen Gründen ins Altersheim musste.

Jetzt müssen wir, ein Vierteljahr nach dem Tod von Hansueli Weyermann, aus der von Moni, Sven und Karola Weyermann unterzeichneten Todesanzeige entnehmen, dass Margrit Treichler am 17. Dezember 2019 gestorben ist. Sie wurde wegen ihrer Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit auch von ihnen geschätzt.

Peter K. Jakob

Neues vom Mösli

Die Suche nach neuen Heimwart*innen aus dem letzten Blatt hat Früchte getragen: Das Heimwartsteam ist um zwei motivierte Personen reicher!! Mehr dazu im folgenden Blatt.

Die Nutzung des Bassins in heissen, trockenen Sommern ist wegen Problemen beim Zufluss nicht immer möglich. Im letzten Sommer war es wochenlang gesperrt. Das Bassin ist jedoch für viele Mieter*innen im Sommer eine zentrale Attraktion. Der Stiftungsrat konnte nach diversen Abklärungen die nötige Sanierung mit einem Kostendach von Fr. 20'000.- in Auftrag geben. Glücklicherweise erklärte sich unser Mösli-Renovations-Bauleiter Bernhard Borer bereit, für diese Arbeiten die Bauleitung zu übernehmen. So hegen wir die Hoffnung auf eine baldige gesicherte Nutzung des Bassins!

Spenden sind wie immer auf dem Konto des Freundeskreises willkommen, gerne mit dem Vermerk „Bassin“.



Kinder retten die Molche an der Bassinputzete 2019

Agenda 2020

GV Freundeskreis

Die GV ist abgesagt und wird in Herbst 2020 nachgeholt

Bassinputzete und Molchzüglete

Die Bassinputzete am 16.5 ist vorläufig abgesagt, bitte auf die Mösli webseite schauen, ob sie doch durchgeführt werden kann (www.moeslihaus.ch)

Bildungstag

Samstag, 27. Juni, ab 11:00 Uhr: „Wa(h)re Flüchtlinge?“ Eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Migrationspolitik.

Möslifest

Sonntag, 13. September, ca. 11:30-15:30 Uhr

Heimwärts- und Arbeitswochenende

im Oktober

Kino im Mösli

Samstag, 7. November, ca. 11:00 bis 18:00 Uhr